

The Role of Housing as a Determinant of Individual Trust in the ECB

Patrick Hirsch

Eine aktuelle Studie von Patrick Hirsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Walter Eucken Institut, kommt zu dem Hauptergebnis, dass steigende Immobilienpreise einen Rückgang des individuellen Vertrauens in die Europäische Zentralbank (EZB) nach sich ziehen. Damit wurden zwei Themenstränge des ersten Tages der Tagung zusammengeführt. Erstens, so bekräftigte Otmar Issing, ist das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Zentralbank das wichtigste Gut für eine unabhängige Geldpolitik zur Gewährleistung der Preisstabilität, und zweitens herrschte Einigkeit darüber, dass dem Verhältnismäßigkeitsgebot insbesondere in Zeiten einer anhaltend ultra-lockeren Geldpolitik mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Die Studie von Hirsch basiert auf Daten aus den EA12-Mitgliedstaaten aus den Jahren 2002 bis 2019, wobei auf sozio-demografische Merkmale und makroökonomische Entwicklungen wie Krisen kontrolliert wird. Anhand zusätzlicher Wohnungsmarktindikatoren wie der Entwicklung der Mieten oder des Preis-Einkommens-Verhältnisses lässt sich zeigen, dass sich die Effekte dabei je nach individueller Wohneigentumsstruktur unterscheiden.

Damit werden mögliche Gründe für die negative Korrelation genauer untersucht. Neben einer höheren gefühlten Inflation und höheren Inflationserwartungen, die dem primären Ziel stabilen Geldes widersprechen würden, dürften auch Vermögens- und Ungleichheitseffekte sowie die Angst vor Krisen eine Rolle spielen.

Als Handlungsempfehlung empfiehlt sich die Einbeziehung von selbst genutztem Wohneigentum in den HVPI, wie sie derzeit von der EZB diskutiert wird. Darüber hinaus sollte die EZB möglichen Nebenwirkungen mehr Aufmerksamkeit schenken und diese auch in ihrer Kommunikation mit der Öffentlichkeit berücksichtigen.